



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

9. Der Kaiser und der Abt

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,  
 Wie Orgelton und Glockenklang!  
 Wer solches Muts sich rühmen kann,  
 Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.  
 Gottlob! daß ich singen und preisen kann,  
 Unsterblich zu preisen den braven Mann.

(Um drei Zwischenstrophen gefürzt)

## 9. Der Kaiser und der Abt

Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig.  
 Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war knurrig;  
 Auch war mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr,  
 Nur schade! sein Schäfer war klüger als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte;  
 Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte,  
 Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst,  
 Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen  
 Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.  
 Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,  
 Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.  
 Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader  
 In brennender Hitze des Sommers vorbei;  
 Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

„Ha,“ dachte der Kaiser, „zur glücklichen Stunde!“  
 Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:  
 „Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir deucht wohl ganz recht,  
 Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch deucht mir daneben, Euch plage viel Weile;  
 Ihr dankt mir's wohl, wenn ich Euch Arbeit erteile?  
 Man rühmet, Ihr wäret der pfiffigste Mann;  
 Ihr höret das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn Euren zwei tüchtigen Baden  
 Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.  
 Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,  
 Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum ersten: Wann hoch ich im fürstlichen Räte  
Zu Throne mich zeige im Kaiserornate,  
Dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein,  
Wieviel ich wohl wert bis zum Heller mag sein.

Zum zweiten sollt Ihr mir berechnen und sagen,  
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen!  
Um keine Minute zu wenig und viel!  
Ich weiß, der Bescheid darauf ist Euch nur Spiel.

Zum dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,  
Aufs Härchen mir meine Gedanken erraten.  
Die will ich dann treulich bekennen; allein  
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und könnt Ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,  
So seid Ihr die längste Zeit Abt hier gewesen,  
So laß ich Euch führen zu Esel durchs Land,  
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand." —

Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.  
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen;  
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität,  
Der vor hochnotpeinlichem Halsgericht steht.

Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'verstäten;  
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Fakultäten,  
Er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf;  
Doch löste kein Doktor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen bei herzlichem Zagen und Pochen  
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,  
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!  
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Nun sucht er, ein bleicher, höhlwangiger Werther,  
In Wäldern und Feldern die einsamsten Örter.  
Da traf ihn auf selten betretener Bahn  
Hans Bendig, sein Schäfer, am Felsenhang an.

„Herr Abt,“ sprach Hans Bendig, „was mögt Ihr Euch grämen?  
Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen.  
Maria und Joseph! wie hoßelt Ihr ein!  
Mein Sirchen, es muß Euch was angetan sein.“

„Ach, guter Hans Bendig, so muß sich's wohl schicken,  
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken  
Und hat mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,  
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

Zum ersten: Wann hoch er im fürstlichen Rate  
Zu Throne sich zeigt im Kaiserornate,  
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,  
Wieviel er wohl wert bis zum Heller mag sein.

Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen,  
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen!  
Um keine Minute zu wenig und viel!  
Er meint, der Bescheid darauf wäre ein Spiel.

Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,  
Soll ich ihm gar seine Gedanken erraten;  
Die will er mir treulich bekennen; allein  
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen.  
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen.  
So läßt er mich führen zu Esel durchs Land,  
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.“ —

„Nichts weiter?“ erwidert Hans Bendig mit Lachen,  
„Herr, gebt Euch zufrieden! das will ich schon machen,  
Nur borgt mir Eur Käppchen, Eur Kreuzchen und Kleid,  
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Versteh' ich gleich nichts von lateinischen Brocken,  
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.  
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,  
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.“

Da sprang wie ein Böcklein der Abt vor Behagen.  
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen  
Ward stattlich Hans Bendig zum Abte geschmückt  
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rate,  
Hoch prangt' er mit Zepter und Kron' im Ornate:  
„Nun sagt mir, Herr Abt, als treuer Wardein,  
Wieviel ich wohl wert bis zum Heller mag sein!“

„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;  
 Drum geb' ich, so sehr Ihr auch pochet und prachert,  
 Für Euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun;  
 Denn einen müßt Ihr doch wohl minder wert sein.“

„Hm,“ sagte der Kaiser, „der Grund läßt sich hören  
 Und mag den durchlauchtigsten Stolz wohl befehren.  
 Nie hätt ich — bei meiner hochfürstlichen Ehr! —  
 Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär’.“

Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,  
 Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,  
 Um keine Minute zu wenig und viel!  
 Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?“

„Herr, wenn mit der Sonn' Ihr früh sattelt und reitet  
 Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,  
 So seh' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran:  
 In zweimal zwölf Stunden ist alles getan!“

„Ha,“ lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!  
 Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.  
 Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,  
 Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.“

Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen!  
 Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.  
 Was denk' ich, das falsch ist? Das bringe heraus!  
 Nur bleib mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!“ —

„Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen.“ —  
 „Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen.“ —  
 „Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trüget Eu'r Sinn:  
 Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!“

„Was Henker! Du bist nicht der Abt von St. Gallen?“  
 Rief hurtig, als wär er vom Himmel gefallen,  
 Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;  
 „Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!“

Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.  
 Dein Dorfahr besteige den Esel und trabe  
 Und lerne fortan erst quid iuris verstehn!  
 Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n.“ —

„Mit Gunsten, Herr Kaiser! das laßt nur hübsch bleiben!  
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;  
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.  
Was Hänschen versäümet, holt Hans nicht mehr ein.“ —

„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht schade!  
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!  
Sehr hat mich ergötzet dein lustiger Schwanz;  
Drum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank.“ —

„Herr Kaiser, groß hab' ich soeben nichts nötig;  
Doch seid Ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,  
So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn  
Für meinen hochwürdigen Herren Pardon.“ —

„Ha, bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle,  
Das Herz wie den Kopf auf der richtigen Stelle!  
Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt  
Und obenein dir ein Panisbrief beschert:

Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:  
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten;  
Der Abt soll sein pflegen nach unserm Gebot  
Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod!“

### *Johann Wolfgang Goethe*

Geb. 28. August 1749 in Frankfurt a. M., gest. 22. März 1832 in Weimar

#### 10. Der getreue Eckart

„O wären wir weiter, o wär' ich zu Haus!  
Sie kommen, da kommt schon der nächtliche Graus;  
Sie sind's, die unholdigen Schwestern.  
Sie streifen heran, und sie finden uns hier,  
Sie trinken das mühsam geholte, das Bier,  
Und lassen nur leer uns die Krüge.“

So sprechen die Kinder und drücken sich schnell.  
Da zeigt sich vor ihnen ein alter Gesell:  
„Nur stille, Kind! Kinderlein, stille!  
Die Hulden, sie kommen von durstiger Jagd;  
Und laßt ihr sie trinken, wie's jeder behagt,  
Dann sind sie euch hold, die Unholden.“